

# Untersuchungen über die Lage des Hausiergewerbes in Deutschland



Erster Band



Duncker & Humblot *reprints*

**Untersuchungen**  
über die  
**Lage des Haushergewerbes in Deutschland.**

Erster Band.

# Schriften

des

## Vereins für Socialpolitik.

---

LXXVII.

Untersuchungen über die Lage des Haustergewerbes  
in Deutschland. Erster Band.



Leipzig,  
Verlag von Duncker & Humblot.  
1898.

**Untersuchungen**  
über die  
**Lage des Haußergewerbes**  
in  
**Deutschland.**



Leipzig,  
Verlag von Duncker & Humblot.  
1898.

**Alle Rechte für das Ganze wie für die einzelnen Teile sind vorbehalten.  
Die Verlagsbuchhandlung.**

## Einleitung.

---

Für die Ausschusssitzung vom 17. März 1895 war vom Unterzeichneten der Antrag eingebracht worden, eine Untersuchung der Verhältnisse des Haufiergewerbes ins Werk zu setzen. Der Vorschlag fand allgemein Anklang und es wurde eine Reihe von Herren gebeten, sich gutachtlich darüber zu äußern, wie diese Enquête am zweckmäßigsten ausgeführt werden könnte. Der Unterzeichnete aber wurde ersucht, auf Grund dieser Referate einen Fragebogen zu entwerfen und die weitere Leitung des Unternehmens zu übernehmen.

Von den damals in Aussicht genommenen Herren lehnten drei es ab, auf das Ansuchen einzugehen. Demgemäß blieben in der Kommission die Herren: Professor Bücher, Geh. Regierungsrat Knebel, Professor Lexis, Geh. Ober-Regierungsrat von Scheel und der Unterzeichnete. Zwischen ihnen wurde verabredet, daß jeder seine Ansichten über die Art und Weise, wie die Enquête zu veranstalten sei, niederschreiben und dem Unterzeichneten behufs Redaktion eines Fragenschemas zufinden sollte. Der letztere arbeitete nun ein Programm aus, das er zur Begutachtung an die einzelnen Kommissionsmitglieder im Februar 1896 versandte. Auf Grund desselben sowie der von Professor Bücher und Geh. Ober-Regierungsrat von Scheel aufgestellten Entwürfe wurde in einer Sitzung vom 21. März 1896, in der alle Mitglieder anwesend waren und an der auch der Vorsitzende des Vereins, Professor Schmoller, teilnahm, die dem Schema zu gebende Fassung endgültig vereinbart. In der am folgenden Tage stattfindenden Sitzung des gesamten Ausschusses des Vereins für Socialpolitik berichtete der Unterzeichnete über die Beschlüsse der Kommission, die keinen Widerspruch fanden.

Die Kommission, so führte Referent aus, habe bei der Kürze der Zeit davon abgesehen, auf die Beratung der eben den Reichstag beschäftigenden Vorlage über die Haufiererei Einfluß gewinnen zu wollen. Sie sei der

Ansicht, daß es bei dieser Enquête in der Haupthache darauf ankomme, Thatsachen an den Tag zu fördern, die bei dem Hin- und Herwogen der Meinungen über die Zulässigkeit der Hausiergewerbe erlaubten, ein sicheres Urteil über sie zu gewinnen, und die gegen sie gerichteten Klagen ins rechte Licht zu rücken. Es sollten nicht alle Kategorien der Hausierer erfaßt werden, sondern nur 1. Die Handwerker, die gewerbliche Leistungen im Umherziehen feilbieten; 2. Die Händler, die Erzeugnisse und Fabrikate von Haus zu Haus tragen, sei es, daß sie diese zu Hause selbst angefertigt oder von fremden Unternehmungen, in Fabriken oder beim Kaufmann erworben haben.

Als besondere Typen der letzteren Art wären der Strafchenhandel, auch mit landwirtschaftlichen Produkten, und der Wirtshaushandel im Auge zu behalten. Für die Durchführung der Enquête schiene es am zweckmäßigsten, die Hausierer an den Orten aufzusuchen, aus denen sie stammen, also eine monographische Darstellung der Herkunftsorte, in denen die Bevölkerung größtenteils auf Erwerb durch Hausiererei angewiesen ist, zu erstreben. Als eine Ergänzung des Bildes würde es dabei anzusehen sein, wenn es gelänge, eine monographische Schilderung auch der Absatzorte, in denen die Hausierer sich bewegen, oder einzelner Zweige der Hausiererei zu gewinnen.

Auf diese, vom Ausschuß gebilligten Grundsätze baute sich dann das an die Herren Berichterstatter zu versendende Programm auf. Es lautet:

### **Untersuchungen über das Hausiergewerbe.**

Seit Jahren klagen Handwerker und Kleinhändler über die Konkurrenz, welche die Hausierer ihnen bereiten. Die rasche Befriedigung einer vielleicht seit längerer Zeit aufgestauten Nachfrage, die Ausdehnung ihrer Wirksamkeit auf ein größeres territoriales Gebiet, der oftmalige Umsatz des Betriebskapitals u. s. w. scheinen dem Hausierer vor dem Inhaber eines stehenden Gewerbebetriebs einen Vorsprung zu gewähren.

Dazu kommen sittliche Erwägungen, die es nicht gleichgültig erscheinen lassen, was für Personen der Hausiererei obliegen. Wenn, wie das namentlich seitens derjenigen Hausierer geschieht, die nur gelegentlich in eine Gegend kommen, nicht regelmäßig in kürzeren oder längeren Zwischenräumen denselben Kundenkreis besuchen, auf den Leichtsinn, die Unerfahrenheit, die Eitelkeit der Käufer spekuliert wird, können aus einem an und für sich berechtigten Erwerbszweige Gefahren für die Bevölkerung erwachsen, von denen niemand im voraus sagen kann, wie weit sie reichen werden. Hierin liegt auch wesentlich die Ursache, daß von jeher in allen Ländern die Regierungen ein wachsames Auge auf die Hausierer gehabt und ihre Thätigkeit unter eine mehr oder weniger strenge Kontrolle genommen haben. Durch die Novelle von 1883 zur Reichs-Gewerbeordnung, sowie durch die in fast allen Bundesstaaten neuerdings eingeführte hohe Besteuerung der größeren Betriebe sind der Hausiererei schon jetzt recht enge Schranken gezogen.

Der Ausschuß des Vereins für Socialpolitik hat nun beschlossen, Untersuchungen über Betriebsweise und Bedeutung des Haufiergewerbes anzustellen und zu diesem Zwecke eine Kommission, bestehend aus den Unterzeichneten, eingesetzt, die das vorliegende Arbeitsprogramm aufgestellt hat. Bei dem Hin- und Herwogen der Meinungen über die Zulässigkeit des Haufiergewerbes und die ihm zu ziehenden gesetzlichen Schranken kommt es darauf an, Thatsachen festzustellen, die ein sicheres Urteil über daselbe erlauben und die erhobenen Klagen ins rechte Licht rücken. Es gibt Ortschaften, in denen die Einwohner vorzugsweise durch Haufierbetrieb sich erhalten; es gibt Industriezweige, die auf einem andern Wege kaum genügenden Absatz finden, und es gibt Gegenden, die ohne die Haufierer in Verlegenheit um Befriedigung gewisser Teile ihres hauswirtschaftlichen Bedarfs wären. Diese Zustände, über die man in der Literatur teils nur veraltete, teils gar keine Nachrichten trifft, eingehend zu ermitteln, ist der Wunsch des Vereins für Socialpolitik.

Um das Ziel zu erreichen, wird es keinen andern Weg geben als den, welcher sich schon bei den Untersuchungen über die Lage des Kleingewerbes bewährt hat. Es müssen monographische Darstellungen vorzugsweise jener Ortschaften, von denen die Haufierer auszugehen pflegen, sowie einzelner Zweige des Haufiergewerbes erstrebt werden. Es ist zu ermitteln, von welchen örtlichen Bedingungen die Entstehung der Haufiererei abhängig ist, mit welchen Gegenständen gehandelt, wohin gegangen wird u. s. w. Gleichzeitig aber muß man darauf bedacht sein, daß so sich zeigende Bild durch eine Schilderung auch der Absatzgebiete zu ergänzen. Hier ist wesentlich zu erforschen, wie die Verhältnisse des stehenden Gewerbebetriebes und Handels beschaffen sind, die dem Haufierer Raum zu seiner Wirksamkeit lassen. Sollte es dabei möglich sein, die Erfahrungen des Publikums mit den Haufierern im allgemeinen zu ermitteln, so könnte das nur zur vervollständigung des Bildes beitragen.

Unter den beim Gewerbebetrieb im Umherziehen in Betracht kommenden Persönlichkeiten lassen sich nun 7 Kategorien unterscheiden:

- 1) Handwerker, die Leistungen anbieten, wie Scherenschleifer, Berginner, Klempner, Kesselflicker, Schneider, Schuhmacher u. s. w.
- 2) Hausindustrielle, die Erzeugnisse ihrer eigenen Kunstoffertigkeit oder der Geschicklichkeit ihrer Familienmitglieder vertreiben, wie Korbmacher, Holzschnitzer, Leineweber, Strohflechter, Uhrmacher, Bürstenmacher, Nagelschmiede u. s. w.
- 3) Personen, welche selbstgemonnene oder durch Aufkauf erworbene Erzeugnisse der Forst- und Landwirtschaft oder der Gärtnerei vertreiben: wie Brennholz, Beeren, Sämereien, Obst, Gemüse, Vieh, Geflügel, Eier, Butter u. s. w.
- 4) Händler, die aus fremden Geschäften, von Fabrikanten oder Kaufleuten bezogene Waren verkaufen.
- 5) Die von Fabriken oder Handelsgeschäften ausgesandten Handelsreisenden, welche Warenbestellungen auffinden, entweder bei Privat-

- personen oder Wiederverkäufern, wie die Wein-, Cigarren-, Wäsche-, Konfektions- u. s. w. Meisenden.
- 6) Inhaber von Wanderlagern und Veranstalter von Warenauktionen.
  - 7) Schauspieler, Specialisten, Artisten, Glücksbudenbesitzer u. s. w.

Der Verein hält es für ratsam, die Untersuchung zunächst auf die Lage der vier ersten, untereinander mehr homogenen, Kategorien zu beschränken. Dabei ist festzuhalten, daß die zweite und die vierte Kategorie sich in vielen Fällen nicht genau trennen lassen werden, indem manche Haufierer den Vertrieb selbsterstellter und eingekaufter Erzeugnisse vereinigen. Als besonders charakteristische Typen dieser Kategorien wären der städtische Straßenhandel und der Wirtshaushandel im Auge zu behalten.

Im einzelnen würden dann bei den Darstellungen etwa folgende Punkte zu berücksichtigen sein:

### I. In socialer Beziehung.

- 1) Die Personen, die sich mit der Haufiererei beschäftigen, nach Alter und Geschlecht, Civilstand und Religion, Mutter- und Umgangssprache, körperliche Gebrechen.
- 2) Vermögensstand (Haus, Ackerland, Viehbesitz) und Zahl der Kinder oder sonstigen zu ernährenden Angehörigen.
- 3) Verbindung des Haufiergewerbes mit anderer Erwerbstätigkeit. Betreiben die zurückbleibenden Angehörigen in Abwesenheit des Haufierers ein Gewerbe und welches?
- 4) Sind die Haufierer das ganze Jahr hindurch auf der Wanderschaft oder nur während einiger Monate und während welcher?
- 5) In welchen Fällen besteht begründeter Verdacht, daß der Haufierhandel nur Vorwand für das Betteln ist?

### II. In wirtschaftlicher Beziehung.

- 1) Die Art der durch den Haufierhandel vertriebenen Waren und die Ursachen, weshalb man versucht, sie durch Haufieren abzusetzen.
- 2) Werden die Waren zu Hause angefertigt, oder von Hausindustriellen, Handwerkern, aus Handelsgeschäften, aus der Fabrik bezogen, oder stammen sie aus dem Ankauf von Ausschlußwaren und Resten auf Jahrmärkten?
- 3) Unter welchen Zahlungsbedingungen (bar, Umschlagskredit) und zu welchen Preisen werden die Waren bezogen? Besteht dabei zwischen Lieferant und Haufierer ein festes Vertragsverhältnis?
- 4) Welche Mengen werden jedesmal bezogen, und in welcher Zeit gelingt es, die Waren umzusetzen?
- 5) Wird auf eigene Rechnung gehandelt oder auf fremde? (sog. Lohnhaufiererei?)
- 6) Begleiten Hilfspersonen den Haufierer oder findet er solche an den

- Absatzorten vor? In welchem Verhältnis stehen diese Personen zum Häufierunternehmer (fester Lohn, Tantieme)?
- 7) Was für Beförderungsmittel für Mensch und Ware werden gebraucht?
  - 8) Dauer und Kosten des Aufenthaltes an den einzelnen Orten mit besonderer Berücksichtigung des Herbergswesens; sonstige Spesen?
  - 9) Geht der Verkauf gegen bar vor sich oder im Wege des Tausches gegen landwirtschaftliche Erzeugnisse? Welche Preise werden erzielt? Wird dabei vorgefordert und wieviel?
  - 10) Gewinn im einzelnen und im ganzen nach Abzug der Kosten und Spesen?
  - 11) Werden bestimmte Gegenden und Orte regelmäßig und in welchen Zwischenräumen aufgesucht?
  - 12) Genaue geographische Umschreibung des Absatzgebietes unter Hervorhebung der Orte, wo am meisten und gewinnbringendsten verkauft werden kann. Die Gründe dafür.
  - 13) An welche Kreise der Bevölkerung wird vorzugsweise verkauft?
  - 14) Zu welchen Zeiten ist der beste Absatz?
  - 15) Hält in den vom Häufierer besuchten Ortschaften der stehende Gewerbe- und Handelsbetrieb die vom Häufierer angebotenen Waren überhaupt nicht teil? Bei welchen Waren konkurrieren stehender und Wanderbetrieb miteinander?
  - 16) Im letzteren Falle sind eventuell die Ursachen zu ermitteln, weshalb der stehende Betrieb den Wettbewerb des Häufierbetriebs nicht aushalten zu können glaubt, wobei die Fragen 2, 3, 9, 13, 14 auch für den stehenden Gewerbe- und Handelsbetrieb zu beantworten wären.
  - 17) Hat der Häufierhandel in den letzten Jahrzehnten zu- oder abgenommen? Hat insbesondere das Gesetz über die Sonntagsruhe seine Ausbreitung begünstigt? Kommen Klagen von Seiten des Publikums über Übervorteilung durch Häufierer?

Indem die unterzeichnete Kommission des Ausschusses Ihnen den vorstehenden Plan mitteilt, erfüllt sie Sie ergebenst, bis gegen den 15. August 1896 ihr unter der Adresse des mitunterzeichneten Professor Dr. Wilhelm Stieda in Rostock, Paulstr. 10, anzuzeigen, ob Sie geneigt wären, an dem in Aussicht genommenen Sammelwerke des Vereins mitzuarbeiten, welche Ortschaft, Gegend oder welchen Zweig des Häufiergewerbes Sie zu schildern gedachten, oder welche Mitarbeiter Sie vorschlagen könnten und bis wann die Einlieferung der beabsichtigten Monographien zu erwarten sein dürfte.

Die obigen Fragen sind, wie die ähnlichen früheren Fragestellungen des Vereins, als Schema anzusehen, das die Untersuchung erleichtert, jedoch die Mitarbeiter nicht streng in allen Einzelheiten bindet. Vielmehr hat der Verein von jeher den einzelnen Mitarbeitern freien Spielraum für ihr individuelles Ermessen und für die Anordnung gelassen. Die Fragen sollen nur im wesentlichen andeuten, um was es uns zu thun ist und den Arbeiten von vornherein eine gewisse Vergleichbarkeit unter sich geben.

Der Ausschuß geht von der Annahme aus, daß die Arbeiten im Laufe des Frühjahrs 1897 eingehen. Wo nicht eine besondere Vereinbarung mit

der Kommission stattfindet, ist vorausgesetzt, daß die einzelne Monographie  $1\frac{1}{2}$ —2 Bogen nicht übersteigt.

Das Honorar für den Bogen soll 50 Mf. betragen.

<b>Karl Bücher,</b> Universitäts-Professor, Leipzig.	<b>E. G. Knebel,</b> Geheimer Regierungs-Rat, Mitglied des preußischen Landtags, Köln.	<b>Wilhelm Lexis,</b> Universitäts-Professor, Göttingen,
--	---	--

<b>H. v. Scheel,</b> Geheimer Ober-Regierungs-Rat, Direktor des Kaiserl. Statistischen Amts, Berlin.	<b>Wilhelm Stieda,</b> Universitäts-Professor, Rostock i. M.
---	--

Es galt nun Referenten zu gewinnen, eine Aufgabe, die in Anbetracht des Umstandes, daß das in Frage stehende Gebiet litterarisch noch völlig unangebaut war, so daß die Berichterstatter nicht auf irgend eine Arbeit als Muster verwiesen werden konnten, besonders schwierig war. Erschwerend kam ferner in Betracht, daß es aussichtslos erschien, die Beteiligten selbst zu Worte kommen lassen zu wollen, während auf der anderen Seite nicht wenige, die sonst geneigt gewesen wären, vor dem Aufsuchen des schwer zugänglichen Bölkchens der Häusler zurückschreckten. Schließlich mußte im Auge behalten werden, daß die Häuslererei sowohl mit den Kleinbäuerlichen als auch mit den kleingewerblichen Kreisen eng zusammen hängt, was ihre richtige Würdigung erschwerte und auf beiden Gebieten bewanderte Berichterstatter voraussetzt.

In erster Linie wandte sich der Unterzeichnete an alle Fachkollegen mit der Bitte, aus den Scharen ihrer Zuhörer reifere Studenten, Doktoranden oder jüngere Doktoren zur Übernahme von Berichten willig zu machen. Weiter an die Handels- und Gewerbeäkammern, obwohl es nicht ganz fraglos war, in wie weit diese als Interessenvertretungen zur Durchführung der gedachten Aufgabe sich geeignet erweisen würden. Endlich an Herren, Gelehrte wie Praktiker, aus allen Berufsschichten, von denen ihm mitgeteilt wurde, daß sie sich für die in Frage stehende Untersuchung interessierten und die durch ihren langjährigen Wohnsitz an den Orten und in den Gegenden, deren Verhältnisse sie schildern sollten, hinlänglich Gewähr für vollkommene Vertrautheit mit denselben boten.

Der Erfolg in allen diesen Fällen war ein ungleicher. Die Herren Kollegen auf den Universitäten vermochten offenbar, mit sehr wenigen Ausnahmen, der beabsichtigten Untersuchung keinen rechten Geschmack abzuwinnen. An den Handels- und Gewerbeäkammern war man zum Teil durch die laufenden Geschäfte zu sehr in Anspruch genommen, teils standen nicht die erforderlichen wissenschaftlichen Kräfte zur Verfügung. Am meisten

Anklang und Zustimmung fand sich in der dritten Gruppe, wenn auch gerade hier viele Briefe vergeblich geschrieben wurden und es an Auffmunterungen und Trost gegenüber den immer wieder neu auftauchenden Schwierigkeiten nicht fehlen durfte.

Allen den Herren, die den Unterzeichneten in seiner Korrespondenz gefördert und denjenigen, die sich zur Abfassung von Berichten bereit erklärt haben, sei an dieser Stelle der wärmste Dank gesagt. Die Herren Referenten werden aus dem vorliegenden Bande entnehmen, welch' eine Fülle von Aufschluß gewonnen ist, wie viel neue Gesichtspunkte zur Beurteilung des Haufiergewerbes aufgeworfen sind und sich dann selbst sagen, wie sehr wir ihnen allen für diese Erweiterung unserer Kenntnis auf einem seither fast unbekannten Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens dankbar sind.

Insbesondere fühlt sich der Unterzeichnete Sr. Excellenz dem Königlich Bayrischen Unterrichtsminister, Herrn Dr. Robert von Landmann, Sr. Excellenz dem Königlich Bayrischen Regierungs-Präsidenten der Pfalz, Herrn von Auer, dem Herrn Geh. Ministerialrat Dr. Karl Roscher im Königlich Sächsischen Ministerium des Innern, dem Herzoglich Sächsischen Landrate, Herrn von Kropff in Roda, zu lebhaftem Danke verpflichtet. Sie haben ihn in gütigster Weise in der Wahl geeigneter Berichterstatter, in Namhaftmachung von entlegenen Haufierdörfern und im Erschließen amtlicher Materialien unterstützt. Um so dankenswerter ist dieses Eingehen auf Bestrebungen, die doch nur die Wissenschaft und die Wahrheit im Auge haben, als die Enquête sich des gleichen wohlwollenden Entgegenkommens von Seiten der Königlich Preußischen Regierung leider nicht durchgängig zu erfreuen gehabt hat. In zwei Fällen wurde den Referenten von Seiten der Herren Regierungs-Präsidenten die Einsicht in die Regierungsakten, betreffend die Ausstellung von Wandergewerbeschreinen, verweigert, und ein Appell an Se. Excellenz den Königlich Preußischen Herrn Finanzminister hatte keinen Erfolg. Demgemäß konnte eine auf preußische Zustände bezügliche, bereits begonnene Untersuchung nicht zu Ende geführt werden und eine andere blieb unvollständig.

Weiter schulde ich herzlichen Dank namentlich dem Herrn Kollegen Bücher in Leipzig, der mir eine ganze Reihe schätzbarer Mitarbeiter nachgewiesen hat und nicht müde wurde, mir freundlich mit Rat und That zur Seite zu stehen. Aus seinem Seminar, dessen Leistungen sich bereits bei der Handwerkerenquête in so hervorragendem Maße bewährt haben, stammen die eingehenden Arbeiten des 2. und 3. Bandes.

Bei der nunmehrigen Veröffentlichung der allmählich eingegangenen Berichte — der erste kam bereits im November 1896 — schien die

Gruppierung nach Ländern nicht zweckmäßig. Da das Häuslergewerbe in der Regel auf bestimmten örtlichen Voraussetzungen beruht und sich in einigen Gegenden Deutschlands förmliche Häuslerdörfer gebildet haben, aus denen gewohnheitsmäßig ein Strom von Häuslern in benachbarte oder entferntere Reichsgebietsteile ergiebt, so schien es sich mehr zu empfehlen, diese soweit als möglich zusammenzuhalten. Demgemäß habe ich die Gruppierung der Berichte nach den voraussichtlich unter sich ähnlicheren Bedingungen, unter denen man im Norden oder Süden, Osten oder Westen und im Herzen Deutschlands lebt, vorgenommen.

Von den 17 Berichten, die der erste Band bietet, beziehen sich 2 auf das östliche, 1 auf das nördliche, 2 auf das mittlere, 4 auf das westliche, 8 auf das südliche Deutschland.

Die Verfasser von Nr. 14, 15, 16 hatte Herr Regierungs-Präsident von Auer in Speier die Güte mir nachzuweisen, die Arbeiten Nr. 11 und 12 vermittelte Herr Professor Dr. Neuburg in Erlangen. Die Arbeit Nr. 7 verdanke ich der Vermittlung des Herrn Syndikus der Handelskammer in Krefeld, Dr. Richard Zenz. Die Verfasser von Nr. 1, 2 und 3 meldeten sich selbst, einer Anregung ihrer Lehrer — (Nr. 1) Herr Professor Sombart in Breslau, (Nr. 2) Herr Professor Elster in Breslau, (Nr. 3) Herr Professor Hassbach in Kiel — folgend, in deren Seminaren sie ihre Studien zum Vortrag gebracht hatten.

Eine Arbeit ist Doktor-Dissertation: Nr. 1.

Die anderen Herren Berichterstatter habe ich direkt gewonnen, sei es, daß ich sie persönlich kannte oder im Laufe meiner ausgedehnten Korrespondenz auf sie aufmerksam gemacht wurde oder sie bei mir aus eigener Initiative ihre freundliche Bereitwilligkeit, mit arbeiten zu wollen, erklärten.

Der zweite Band bringt eine eindringende Untersuchung über die Häusler und Landgänger des Westerwaldes, der dritte eine Anzahl Berichte aus dem mittleren Deutschland (Königreich Sachsen, Thüringen).

Für den vierten Band sind folgende Berichte in Aussicht genommen, je einer aus dem Osten (Posen) und Norden (Berlin) Deutschlands, 3 aus dem mittleren Deutschland (Thüringen, Eichsfeld), 2 aus dem Westen Deutschlands (Regierungsbezirk Münster, Köln), 6—10 aus dem Süden Deutschlands (Stadt München, Hessen, Württemberg, Schwarzwald, Baden, Hohenzollern, Elsaß-Lothringen).

Für Österreich hat Herr Ministerialrat Dr. Mataja im Handelsministerium in Wien die Güte gehabt, für mich einzutreten, nachdem ich den Anfang gemacht und einige Berichterstatter gewonnen hatte. Er hat den Kreis der Mitarbeiter erweitert und vervollständigt und wird die von ihm

gesammelten Berichte selbständig redigieren. Seiner Sammlung werden sich eventuell 2 Berichte über das Häuslergewerbe der Schweiz anschließen, die mir freundlichst zugesagt sind. Ebenso würde in diesem Bande Aufnahme finden können die Schilderung eines Stücks italienischer Häuslererei, das Herr Professor Ugo Abbeno in Modena gütigst versprochen hat. Ein Freund des leider mittlerweile so jäh in der Blüte seiner Jahre dahingegangenen talentvollen Gelehrten wird die im Nachlaß beinahe vollständig vorgefundene Studie für den Druck fertig stellen.

In Frankreich, Skandinavien, Russland ist es mir leider bis jetzt nicht gelungen Berichterstatter willig zu machen. Gerade die Darstellung russischer Zustände wäre von großem Interesse, weil dort die Species der Wanderhandwerker, wenn auch anscheinend im Verfall, noch weit verbreitet ist und es in den Städten von Häuslern wimmelt. Charakteristische Specialisten, deren Geschäft wohl eine eingehendere Darstellung verdiente, sind darunter, wie z. B. die sogen. Ofeni aus den Kreisen Sudogda und Kowrow des Gouvernements Vladimir, die Korobschtschiki u. s. w.

Sofern es sich um landwirtschaftliche Wanderarbeiter handelt, ist bereits vor 22 Jahren in dem von dem Akademiker Befobrassoff herausgegebenen Archiv für Staatswissenschaft<sup>1</sup> eine Abhandlung von Tschawasky erschienen, die auch von Thun in seinem Buche „Landwirtschaft und Gewerbe in Mitterrussland“, Leipzig 1880, S. 176 ff. ausgiebig benutzt worden ist. Das Material zu einer Schilderung der Thätigkeit der anderen Kategorien findet sich in zahllosen örtlichen und allgemein inhaltlichen Zeitschriften und Werken verstreut. In den bei Tschawasky geschilderten Zuständen haben wir das Seitenstück zu unseren Sachsen- und Hollandgängern.

Ob dem vierten für die Schilderung der deutschen Zustände bestimmten Bande ein weiterer folgen wird, bleibt dahingestellt. Es wäre leicht möglich, daß der Stoff zu reichlich flösse, um in den in Aussicht genommenen Bänden untergebracht zu werden oder in seither noch unbeachtet gebliebenen Gegenden sich Berichterstatter zur Mitarbeiterschaft geneigt finden ließen. Aber bei nahe möchte ich glauben, daß der Rahmen der Forschung bereits weit genug gezogen sei.

Denn auf absolute Vollständigkeit kann es ja nicht ankommen, sondern nur darauf, typische Verhältnisse ausfindig zu machen und Verständnis für einen Beruf zu erwecken, dem man seither mit ebenso viel Vorurteil als Unkenntnis begegnet ist. Wenn man auch gut thun wird, sein endgültiges

---

<sup>1</sup> Bd. 2, S. 183 ff.

Urteil so lange zurückzuhalten bis alles zur Zeit erreichbare Material vorliegt, so wird der aufmerksame Leser des vorliegenden Bandes sich doch des Eindrucks kaum erwehren können, daß die Haufiererei ein berechtigter Zweig unseres vielgliedrigen Berufslebens ist und gegen ihn mit der Schärfe des vernichtenden Gesetzes vorzugehen in sehr viel Fällen der volkswirtschaftlichen Begründung entbehren würde. Eine abschließende Betrachtung nach der Beendigung der Enquête behalte ich mir vor.

Roßdorf, im Februar 1898.

Wilhelm Stieda.

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
<b>I. Östliches Deutschland.</b>	
<b>1. Das Hausiergewerbe in Breslau und in der Provinz Schlesien.</b>	
Von Dr. phil. Fritz Flechtner in Breslau.	
I. Das Hausiergewerbe in Breslau . . . . .	1
1. Vorbemerkung . . . . .	1
2. Gipsfigurenhandel . . . . .	2
3. Slovaken . . . . .	16
4. Wirtshaushandel . . . . .	26
5. Häuslicher Hausierhandel . . . . .	35
6. Straßenhandel . . . . .	40
II. Das Hausiergewerbe in der Provinz Schlesien . . . . .	43
1. Vorbemerkung . . . . .	43
2. Historisches . . . . .	43
3. Die gegenwärtige Gestaltung des schlesischen Hausiergewerbes . . . . .	45
III. Schlußwort . . . . .	55
IV. Statistisches . . . . .	57
<b>2. Deutsch-Schawarn (Kreis Ratibor, Provinz Schlesien) und sein Hausierhandel.</b>	
Von Alfred Freudenthal, cand. phil. in Breslau.	
Allgemeines. — Verbreitung des Hausierhandels. — Statistisches. —	
Gegenstände des Handels. — Einkauf der Waren. — Absatz. —	
Umsatz und Gewinn. — Zunahme des Hausierhandels . . . . .	61—66
<b>II. Nördliches Deutschland.</b>	
<b>3. Das Hausiergewerbe im westlichen Eiderstedt.</b>	
(Provinz Schleswig-Holstein.)	
Von Hinrich Asmus, cand. jur. et cam., in Kiel.	
1. Einleitung . . . . .	69
2. Geschichtlicher Rückblick . . . . .	70
3. Schilderung des Hausiergewerbes . . . . .	72
a) Die einheimischen Hausierer; b) Die fremden Hausierer;	
c) Gegenstände des Handels; d) Einkauf der Waren; e) Art des	
Vertriebes; f) Absatz (örtliche Verhältnisse, Zeit, persönliche Eigen-	
schaften, Preise, wirtschaftliche Lage der Bevölkerung); g) Gewinn.	
4. Ergebnisse . . . . .	81

### III. Mittleres Deutschland.

#### 4. Das Haussiergewerbe im Herzogtum Braunschweig.

Von Finanzrat Dr. F. W. R. Zimmermann,  
Vorstand des statistischen Büros des Herzogl. Staatsministeriums  
zu Braunschweig.

Einleitung; Anordnung und Ausführung einer besonderen statistischen Erhebung	85
--	----

#### Erster Abschnitt.

##### Die Ergebnisse der besonderen statistischen Erhebung.

Kapitel I. Allgemeine Ergebnisse . . . . .	89
1. Verbreitung der Haussierer im Gebiet . . . . .	89
2. Gesamtzahl der Haussierer . . . . .	90
3. Klasseneinteilung nach den Gegenständen des Haussierhandels . . . . .	92
Kapitel II. Die persönlichen Verhältnisse der Haussierer . . . . .	93
1. Geschlecht . . . . .	96
2. Alter . . . . .	96
3. Familienstand . . . . .	97
4. Religionsbekennnis . . . . .	98
5. Kinder und Angehörige . . . . .	99
6. Körperliche Gebrechen . . . . .	100
7. Allgemeine Schlussfolgerung . . . . .	102
Kapitel III. Die speciellen kommissionsseitig aufgeworfenen Fragen . . . . .	103
1. Grundbesitz und Viehbestand der Haussierer . . . . .	104
2. Haussierhandel alleinige oder nur teilweise Erwerbsquelle . . . . .	106
3. Gewerbebetrieb der Angehörigen . . . . .	107
4. Zeitlicher Umfang des Haussierbetriebes . . . . .	108
5. Bezugssquelle der Waren . . . . .	110
6. Verhältnis zwischen Warenlieferant und Haussierer . . . . .	112
7. Warenbezug gegen bar oder auf Kredit . . . . .	113
8. Handel auf eigene oder auf fremde Rechnung . . . . .	114
9. Hilfspersonen . . . . .	114
10. Beförderungsmittel . . . . .	117
11. Räumliche Ausdehnung des Haussierbetriebes . . . . .	119
12. Aufsatz innerhalb der verschiedenen Bevölkerungskreise . . . . .	121
13. Schlussbetrachtung . . . . .	122

#### Zweiter Abschnitt.

##### Die von den Verwaltungsbehörden und von sachkundigen Industriellen erhaltenen Ergebnisse.

Kapitel I. Die von den Verwaltungsbehörden gegebene Auskunft . . . . .	124
Kapitel II. Die von den sachkundigen Industriellen gegebene Auskunft . . . . .	129

#### Dritter Abschnitt.

Allgemeine Schlussbestimmungen . . . . .	139
--	-----

**5. Das Wandergewerbe in fünfzehn Kreisen des Regierungsbezirks Kassel.**  
 (Kassel Stadt und Land, Eschwege, Frankenberg, Fritzlar, Hersfeld, Hofgeismar, Homberg, Kirchhain, Marburg, Melsungen, Rotenburg, Würenhausen, Wolfshagen und Ziegenhain.)

Von Dr. **Wilhelm Metterhausen**, Geschäftsführer der Freien Vereinigung  
 der Weserschiffahrt-Interessenten in Kassel.

Vorbemerkung . . . . .	143
A. Die kurhessische Hausiergesetzgebung . . . . .	144
B. Das im Untersuchungsgebiet ansässige Wandergewerbe. Wirtschaftliche, sociale, persönliche Verhältnisse . . . . .	157
1. Das Hausiergebiet am Meißner . . . . .	157
2. Das sporadische Auftreten des Wandergewerbes im übrigen Unter- suchungsgebiet . . . . .	165
C. Die Absatzverhältnisse im Untersuchungsgebiet . . . . .	179
D. Das geschäftliche und moralische Verhalten der Hausierer . . . . .	183
E. Schlußbemerkung . . . . .	188

#### IV. Westliches Deutschland.

##### 6. Der sauerländische Hausierhandel.

Von **W. Schwarze**, Amtsgerichtsrat in Rüthen (Westf.)  
 und Mitglied des Deutschen Reichstages.

1. Allgemeines über das Sauerland und seinen Hausierhandel . . . . .	193
2. Die Hausierer in socialpolitischer Beziehung . . . . .	196
3. Die Hausierer in wirtschaftlicher Beziehung . . . . .	199
4. Statistischer Anhang . . . . .	204

##### 7. Der Hausierhandel in dem linksrheinischen Teile des Regierungsbezirks Düsseldorf im Jahre 1895 und seine Entwicklung seit dem Jahre 1889.

Von **Paul Halfmann**, cand. cam. in Krefeld.

Einleitung: Die allgemeinen Verhältnisse des Bezirks und seine Stellung zum Hausierhandel . . . . .	207
Kapitel I. Die Entwicklung des Hausierhandels seit dem Jahre 1889 . . . . .	212
Kapitel II. Der Hausierhandel im Jahre 1895 . . . . .	219
A. Allgemeine Ergebnisse . . . . .	219
B. Die Verhältnisse der Hausierer je nach den verschiedenen Katego- riegen, denen sie angehören . . . . .	222
1. Anzahl und Geschlecht der Hausierer . . . . .	222
2. Die Hilfspersonen . . . . .	224
3. Das Alter der Hausierer und Hilfspersonen . . . . .	227
4. Die Beförderungsmittel . . . . .	229
5. Die körperlich Gebrechlichen . . . . .	231
6. Die Kinder und versorgungsbedürftigen Angehörigen . . . . .	232
7. Die Besteuerung . . . . .	232
8. Endergebnis . . . . .	234

	Seite
C. Die Arten der Hausierbetriebe im einzelnen . . . . .	234
Kategorie I . . . . .	234
Kategorie II . . . . .	236
Kategorie III . . . . .	238
Kategorie IV . . . . .	240
Kategorie V . . . . .	245
<b>Rapitel III. Schlußbetrachtungen . . . . .</b>	<b>247</b>
<b>8. Der Hausierhandel im Regierungsbezirk Aachen mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Linnich und der umliegenden Dörfer.</b>	
Von Dr. Krueckemeyer, Redakteur in Ratibor, früher in Aachen.	
1. Genossenschaft der Hausierer; 2. Gegenstände des Handels. Art des Absatzes; 3. Fremde Hausierer im Regierungsbezirk Aachen; 4. Hausierer in Linnich; 5. Hausierer im Dorf Brachelen; 6. Die Hausierer aus den Dörfern Gevenich und Cörrenzig; 7. Die Dörfer Koßern, Roerdorf und Welz . . . . .	249
<b>9. Das Hausiergewerbe im preußischen Saargebiet.</b>	
Von Referendar Klein in Köln.	
1. Allgemeine Bemerkungen . . . . .	259
2. Die Verbreitung der Hausierer in den einzelnen Kreisen und Ortschaften . . . . .	261
3. Die persönlichen Verhältnisse der Hausierer . . . . .	270
4. Die moralische Dualität der Hausierer . . . . .	278
5. Die Hilfspersonen des Hausierers . . . . .	281
6. Die jeweilige Zeitdauer des Gewerbebetriebs . . . . .	282
7. Die verschiedenen Klassen der Hausierer nach ihren Leistungen und Handelsgegenständen . . . . .	285
8. Die Beförderungsmittel . . . . .	294
9. Die Entwicklung der Hausiererzahl insbesondere unter dem Einfluß der Gesetze . . . . .	295
10. Schlußbemerkungen . . . . .	299
<b>V. Südliches Deutschland.</b>	
<b>10. Das Hausiergewerbe im Fichtelgebirge.</b>	
Von Dr. Alb. Schmidt, Apotheker in Wunsiedel.	
1. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Anfänge der Hausiererei . . . . .	303
2. Erweiterung des Absatzgebietes für Holz- und Korbwaren seit den 60er Jahren . . . . .	305
3. Handel mit Manufaktur- und Weißwaren . . . . .	307
4. Der Bezug der Waren und ihr Absatz . . . . .	308
5. Lebensweise und Charakter der Hausierenden . . . . .	309
6. Der Rückgang des Handels seit 1893 . . . . .	310
7. Schlußbetrachtungen . . . . .	311

<b>11. Der Hausierhandel mit Obstbäumen in Effeltrich (Pfalz).</b>	
Von Ernst Bischoff, Rechtspraktikant in Kempten, früher in Erlangen.	
1. Die Obstbaumzucht in Effeltrich . . . . .	313
2. Die Hausierer . . . . .	314
3. Obstbäume als Gegenstände des Hausierhandels . . . . .	315
4. Das Absatzgebiet . . . . .	318
5. Die Art des Betriebs . . . . .	318
6. Baumzucht oder Anbau von Feldfrüchten? . . . . .	319
7. Der Teilbau in der Obstbaumzucht . . . . .	320
8. Verbesserung der Obstbaumzucht . . . . .	322
9. Die Novelle von 1896 betr. das Verbot des Hausierhandels mit Obstbäumen . . . . .	323
<b>12. Untersuchungen über den Bayersdorfer Hausierhandel mit Meerrettig (Kreis).</b>	
Von F. Kayser, Rechtspraktikant in Regensburg (früher in Erlangen).	
1. Vorbemerkung . . . . .	325
I. Land und Leute . . . . .	327
A. Bayersdorf und Umgegend als Ausgangspunkt der Hausierer . . . . .	327
B. Der Meerrettigbau als Beschäftigung der Hausierer in der geschäftlosen Zeit . . . . .	328
C. Die Bevölkerung . . . . .	330
II. Der Betrieb des Hausierhandels . . . . .	332
A. In socialer Beziehung . . . . .	332
B. In wirtschaftlicher Beziehung . . . . .	334
1. Allgemeines . . . . .	334
2. Der Hausierer auf Reisen . . . . .	336
3. Die Absatzgebiete . . . . .	338
4. Der Gewinn des Hausierers . . . . .	340
5. Die Ausbreitung des Hausiergewerbes . . . . .	344
III. Schlußbetrachtungen . . . . .	346
<b>13. Frammersbach und sein Hausierhandel.</b>	
Von Eugen Keller, Amtsrichter in Lohr.	
I. In socialer Beziehung . . . . .	350
II. In wirtschaftlicher Beziehung . . . . .	352
a) Der Handel mit Schreibwaren . . . . .	352
b) Die Alteisenammler . . . . .	356
c) Die Vorstehändler von Kempfenbrunn . . . . .	357
d) Schlußbemerkung . . . . .	358
<b>14. Die Hausierdörfer des Bezirksamts Frankenthal (Pfalz).</b>	
Von Karl Grh. Klein, Lehrer in Altleiningen.	
1. Das Bezirksamt Frankenthal . . . . .	359
2. Die Hausierer in Carlsberg . . . . .	364
3. Die Hausierer in Altleiningen . . . . .	372

	Seite
4. Die Hausierer in Hertlingshausen . . . . .	376
5. Die Hausierer in Hettenleidelheim . . . . .	380
6. Die Hausierer in Tiefenthal . . . . .	382
7. Die Hausierer in Wattenheim . . . . .	386
<b>15. Untersuchungen über das Hausiergewerbe im Bezirksamt Bergzabern.</b>	
Von Otto Pasquay, k. b. Bezirksamtsassessor in Bergzabern.	
1. Der Hausierhandel mit Bürstenwaren . . . . .	391
2. Der Hausierhandel mit Bildern, Kurzwaren, Schreibmaterialien . . . . .	394
<b>16. Das Hausiergewerbe der Bewohner von Gundenthal (Pfalz).</b>	
Von Jacob Mathéus, k. b. Bezirksamtsassessor in Pirmasens.	
1. Die allgemeinen wirtschaftlichen Zustände . . . . .	397
2. Das Anwachsen der Hausiererei . . . . .	399
3. Die sozialen Verhältnisse der Hausierer . . . . .	400
4. Die geschäftlichen Verhältnisse . . . . .	403
1. Gegenstände des Handels, Absatzgebiet, Bezugssquelle der Waren	403
2. Art des Geschäftsbetriebes (Hilfspersonen und Aufenthaltsdauer) . . . . .	404
3. Die Lebensweise der Hausierer . . . . .	407
4. Die Geschäftskosten und der Reingewinn . . . . .	408
5. Der stehende Geschäftsbetrieb und die Hausierer . . . . .	410
6. Die Sonntagsruhe . . . . .	411
7. Das Publikum und die Hausierer . . . . .	411
8. Schlussbetrachtungen . . . . .	411
<b>17. Der Leinwandwanderhandel der Rauhen Alb, insbesondere der Orte Gerstetten und Laichingen.</b>	
Von Dr. Eugen Rübling, Buchdruckereibesitzer in Ulm.	
1. Der Leinwandwanderhandel der Rauhen Alb bis zum Jahre 1824	413
2. Beschreibung der Orte Gerstetten und Laichingen . . . . .	426
3. Das Ende der schwäbischen Handspinnerei (1824) . . . . .	431
4. Das Gewerbegegesetz von 1836. . . . .	442
5. Der amerikanische Krieg und das Auftkommen der Bunthandwerberei auf der Rauhen Alb 1850. . . . .	446
6. Das Gewerbegegesetz von 1869 und der Kampf der seßhaften Kleinräder gegen den Wanderzwischenhandel . . . . .	452
7. Die Verbrängung des Hausierers durch den Kleinreisenden seit 1873	457
8. Die Eingabe der Leinwandhändler von Gerstetten an den Deutschen Reichstag von 1883 . . . . .	466
9. Der Notstand von 1885 und das Entstehen der Schürzenmacherei	481
10. Der Geschäftsbetrieb der Leinwandhändler der Rauhen Alb . . . . .	485
11. Ergebnisse der Untersuchung . . . . .	494
12. Die Mittel zur Abhilfe . . . . .	503

I.

Östliches Deutschland.

---



# 1. Das Haufiergewerbe in Breslau und in der Provinz Schlesien.

Von Dr. phil. Fritz Flechtner in Breslau.

## I. Das Haufiergewerbe in Breslau.

### 1. Vorbemerkung.

Das Material für die nachfolgende Untersuchung mußte ausschließlich durch persönliche Erfundigungen gewonnen werden, weil irgend welche Litteratur über diesen Gegenstand nicht vorhanden ist. Da hierbei die Slovaken, teils aus Mißtrauen, teils weil sie die deutsche Sprache nicht genügend beherrschten, ungenaue und oft widersprechende Angaben machten, während mich die Italiener aufs bereitwilligste bei meiner Arbeit unterstützten, sah ich mich gezwungen, die slavische Haufiererei weit kürzer zu behandeln als die wirtschaftlich weniger bedeutungsvolle italienische.

Dargestellt ist in dieser Abhandlung nicht nur die in Breslau selbst betriebene Haufiererei, sondern auch der Provinzhandel, jedoch nur insoweit, als Breslau der Wohnsitz der auswärts Haufierenden ist.

### 2. Gipsfigurenhandel.

Die Anfänge der italienischen Haufiererei sowie die Ursachen ihrer Entstehung sind bisher noch nicht aufgeklärt. Mit einiger Sicherheit läßt sich nur sagen, daß schon im Anfange unseres Jahrhunderts eine der heutigen ähnlichen Art des Vertriebes von Gipsfiguren bestanden hat. Die Verschiedenartigkeit dieses Gewerbebetriebes in unserer und jener Zeit beruht aber nicht sowohl in der Art der Technik, die sich seitdem nur wenig verbessert hat, als vielmehr in der durch die Gesetzgebung jener Periode bedingten Gestaltung des Verkaufes. Da es nämlich den Italienern als Ausländern nicht gestattet war, an einem Orte sesshaft zu werden oder nur

an demselben Orte längere Zeit zu verkaufen, mußte sich jenes unfeste Wanderleben entwickeln, das erst in neuester Zeit größerer Sesshaftigkeit zu weichen beginnt. Die Italiener, wohl auch damals schon in kleineren Trupps von etwa 5 oder 6 Mann vereinigt, schlügen ihren Wohnsitz in irgend einer Stadt auf, stellten eine genügende Menge von Figuren her und vertrieben sie dann in der gleicher Weise wie heut, von Haus zu Haus ziehend. War die Zeit, während welcher sie sich hausierend in einer Stadt aufzuhalten durften, abgelaufen, so wanderten sie weiter, um in einer anderen Stadt den Verkauf fortzuführen. Die leichte Transportierbarkeit des Materials wie der fertigen Waren begünstigte dieses Umherwandern ungemein.

So blieb es, bis die Einführung der Gewerbefreiheit ihnen ermöglichte, nach Belieben ihren Aufenthalt nehmen zu können. Aber doch wurden sie nicht sofort in einer größeren Stadt sesshaft, sondern setzten das alte Wanderleben zunächst noch fast in derselben Weise wie bisher fort. Eine Änderung trat erst ein, als das platt Land, das bis in die Mitte des Jahrhunderts nur wenig Verkaufsgelegenheit geboten hatte, infolge der erhöhten Lebensansprüche seiner Bewohner mehr und mehr begann, daß Hauptabsatzgebiet zu werden. Jetzt war es nicht mehr möglich, an jedem Orte ungefähr nur so viel zu fabrizieren, als man hoffen durfte, an diesem Orte selbst und auf der Wanderung nach der nächsten größeren Stadt zu verkaufen, es wurde durch die veränderten Verhältnisse bald vorteilhafter, sich in einer größeren Stadt längere Zeit niederzulassen und von hier aus die umliegenden Dörfer zu beschicken. So entstanden Fabrikationszentren, von denen aus der Vertrieb geleitet wurde. Die Absatzkreise um ein derartiges Centrum mögen zunächst noch ziemlich klein gewesen sein; sie gewannen aber an Ausdehnung, je größer durch die Verbesserung und Verbilligung der Verkehrsmittel die Möglichkeit wurde, zu dem Ausgangspunkte zurückzukehren oder neue Waren den ausgesandten Hausierern nachzuschicken zu können. Während also ursprünglich von einem solchen Mittelpunkte der Verkauf der Fabrikate sich innerhalb der Grenzen der nächsten Umgebung hielt, erstreckte er sich bald auf immer weitere Gebiete, in denen auch größere und kleinere Städte einbegrieffen waren, umfaßte schließlich die ganze Provinz und ging auch darüber hinaus, so daß z. B. heute von Breslau aus der Vertrieb bis nach Posen, Ost- und Westpreußen geleitet wird.

Diese Änderung der Absatzverhältnisse bedingte aber nicht nur eine immer größer werdende Sesshaftigkeit, sie führte auch eine wesentliche Umgestaltung der gesamten Betriebsweise herbei. Während früher der Verfertiger und Verkäufer ein und dieselbe Person gewesen war, stellte sich jetzt die Notwendigkeit heraus, eine Arbeitsteilung in der Weise eintreten zu

lassen, daß die einen vorzugsweise bei der Fabrikation beschäftigt wurden, den anderen dagegen hauptsächlich der Verkauf zufiel. Diese Teilung schloß aber keineswegs aus, daß unter Umständen beide Thätigkeiten wieder vereinigt wurden, so daß nach wie vor der Häusler auch die Herstellung erlernen mußte. Der sogenannte Meister aber wurde aus einem mitarbeitenden und mithäuslernden Leiter des Betriebes immer mehr zu einem auffühschöpfenden Unternehmer, der sich zwar auch weiterhin an der Fabrikation beteiligte, dagegen das Häusleren in eigener Person aufgab. Auch das Lohnverhältnis mußte ein anderes werden. Da der Häusler auf dem Lande der Kontrolle vollständig entzogen ist, konnte sich der Meister nicht darauf einlassen, einen festen Lohn zu zahlen, wofür ihm der ganze Betrag für die verkauften Waren abgeführt werden mußte; es bildete sich vielmehr eine Art von Tantiemeverhältnis heraus, das übrigens wohl auch früher schon teilweise bestanden haben mag. Begünstigt wurde die Tendenz zu größerer Selbsthaftigkeit noch durch die moderne Gesetzgebung, welche die Genehmigung des Aufenthaltes von Ausländern mehr und mehr von der Niederlassung an einem bestimmten Orte abhängig machte.

Die Betriebsweise der italienischen Fabrikanten ist mit ganz geringen Abweichungen die gleiche. Die Zahl der vorhandenen Betriebe ist keinerlei bedeutenden Schwankungen unterworfen. So gibt es in Breslau zu der selben Zeit nur 3 oder 4 Betriebe.

Ihre Leiter sind jedoch gewöhnlich nicht einzelne Personen, sondern meist zwei sogenannte Meister, die der Regel nach in enger verwandtschaftlicher Beziehung zu einander stehen (Brüder, Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn) und gemeinschaftlich das Geschäft betreiben. Der größte Betrieb wird sogar von zwei Brüderpaaren und einem fünften Meister geleitet, welch' letzterer ursprünglich in Gemeinschaft seines Bruders arbeitete, sich später von diesem trennte und dann dem bedeutendsten Konkurrenzunternehmen in derselben Stadt beitrat. Man kann also sagen, daß ungefähr 6—8 „Meister“ auf 3—4 Betriebe kommen. Diese Zahlen ändern sich im Laufe der Jahre nur wenig; denn die Niederlassung eines neuen Meisters erfolgt entweder erst, nachdem einer der bisherigen gestorben oder verzogen ist, oder sie hat das Wegziehen eines Meisters zur Folge. Letzteres geschieht deshalb, weil der neu ankommende Meister sucht, durch noch billigere Herstellung der Waren seine Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen, worauf einer der bereits ansässigen sich oft zur Weiterwanderung entschließt, in der Hoffnung, an einem anderen Orte unter günstigeren Bedingungen produzieren zu können. Ist so diese übermäßige Konkurrenz, welche die Italiener sich selbst bereiten, ein wichtiger Grund für die auch gegenwärtig noch geringe